

## Felix Tauer (1893–1981)

Am 17. März 1981 verschied in Prag, im 88. Lebensjahr, Felix Tauer, emeritierter Professor der Prager Karls-Universität. Er war einer der letzten großen tschechoslowakischen Orientalisten, die durch Bildung und Studium noch in vieler Hinsicht der Kulturwelt des alten Österreichs verbunden waren, aber seit den frühen zwanziger Jahren den Ruf der Orientforschung ihres neuerstandenen Heimatlandes, der jungen Tschechoslowakei, in alle Welt trugen.

Die methodische Ausrichtung, der sich Tauer in seiner Forschungstätigkeit zeit seines Lebens verbunden fühlte, war bereits in seiner akademischen Ausbildung an der Karls-Universität in Prag angelegt: Neben der orientalischen Philologie absolvierte er auch ein historisches Studium. Dadurch war er später imstande, zum Entstehen einer historischen Tradition in der Orientforschung seiner Heimat beizutragen und auch im europäischen Rahmen der Tendenz zur engen Verbindung von orientalischer Philologie und Geschichtswissenschaft neue Impulse zu verleihen.

Während eines Studienaufenthaltes in Istanbul (1921/22) legte Tauer den thematischen Schwerpunkt seines wissenschaftlichen Lebenswerkes fest: Er wandte sein Interesse den in persischer Sprache abgefaßten Quellen zur islamischen Geschichte zu – vorerst solchen osmanischer Herkunft (z. B. *Histoire de la campagne du Sultan Suleyman 1<sup>er</sup> contre Belgrad en 1521*, Prag 1924). Seine Arbeit an persischen historiographischen Handschriften an Bibliotheken Istanbuler Moscheen („*Les manuscrits persans des bibliothèques de Stamboul*“, Archiv Orientální 1931 und 1932) führte ihn schließlich auf das Tätigkeitsfeld, dem er bis zu seinem Lebensende verbunden blieb: die Geschichte des nachmongolischen Persiens und ihre Quellen – insbesondere der Timuridenzeit. Damit wurde er zu einem Wegbereiter der wissenschaftlichen Erforschung der neueren Geschichte des islamischen Irans in Mitteleuropa, dessen Beispiel seither eine wachsende Gemeinschaft gleich oder ähnlich ausgerichteter Islamhistoriker folgt.

An seine vorbildliche Edition des *Zafar-nāma* von Nizām ad-Dīn Šāmī (Prag 1937, 1957) schließen seine Arbeiten über den Timuriden-Chronisten

und Geographen Hāfiz-i Abrū und zur Herrschaftszeit der Muẓaffariden in Iran. In seinen letzten Lebensjahren wandte er sich erneut dieser zwischen die Herrschaft der Mongolen und Timurs eingebetteten iranischen Regionaldynastie zu: Sein Alterswerk, eine noch unveröffentlichte Geschichte der Muẓaffariden, liegt abgeschlossen vor.

Seine Beschäftigung mit der persischen Historiographie leitete ihn schließlich zu seiner grundlegenden Gesamtdarstellung des persischen gelehrten Schrifttums in Jan Rypkas *History of Iranian Literature* (ed. Karl Jahn, Dordrecht 1968).

Durch die Schließung der Karls-Universität nach der nationalsozialistischen Besetzung der Tschechoslowakei verzögert, wurde Tauer 1945 Ordinarius an der Philosophischen Fakultät seiner Heimatuniversität und Nachfolger Alois Musils am Seminar für Geschichte und Kultur des Nahen Ostens. Dank seiner akademischen Lehrtätigkeit bis zu seiner Emeritierung (1963) – und noch darüber hinaus – entstand eine beachtliche, historisch-philologische Tradition unter den tschechoslowakischen Orientalisten, die in der europäischen islamhistorischen Forschung einen festen, anerkannten Patz einnimmt.

Neben Tauers Bedeutung für die internationale Islamwissenschaft sollen auch seine Bemühungen erwähnt werden, die zur Verbreitung der Kenntnisnahme von Kultur und Geschichte der islamischen Welt in seinem eigenen Land beigetragen haben. In erster Linie ist auf seine achtbändige Übersetzung von Tausendundeiner Nacht ins Tschechische hinzuweisen, aber auch auf seine Darstellungen der historischen Entwicklung der Länder des Islams, die auch heute noch im tschechoslowakischen Kulturleben als Standardwerke hoch geschätzt werden.

TAUER ist in eine Reihe mit den Bahnbrechern seiner Generation zu stellen, die die Erforschung der Geschichte des islamischen Ostens aus einer vorwiegend sprach- und literaturwissenschaftlichen Betrachtungsweise emanzipiert und auf den Boden der Geschichtswissenschaft gestellt haben, allerdings unter Beibehaltung der Philologie als grundlegender Voraussetzung. Die von Tauers Werk ausgehenden Anregungen werden sowohl in der abendländischen Orientalistik, als auch bei den Fachhistorikern der betroffenen Region, vornehmlich in Iran und Zentralasien, an Wirksamkeit nichts einbüßen.